Wachsende Kriegsgefahr.

Ergebnislose Botschafterkonferenz. — Österreich-Ungarn geht selbständig gegen Montenegro vor.

Die Konferenz der Botschafter, die am Donnerstag in London stattfand, ist ergebnislos geblieben, obgleich Österreich-Ungarn vorher betont hatte, es werde in keine weitere Verzögerung der Skutarifrage willigen. Die Verhandlungen der Konferenz, die recht bewegt gewesen sein sollen, werden streng geheim gehalten, doch wird folgendes über ihren Verlauf bekannt: Es wurde zunächst die Antwort Montenegros auf die Note der Mächte bezüglich der Räumung Skutaris verlesen. Die montenegrinische Regierung erklärt darin, „die Besetzung Skutaris durch montenegrinische Truppen sei als eine der unerläßlichen Notwendigkeiten des von dem Vierverband der Balkanmächte gegen die Türkei unternommenen Krieges zu betrachten, und diese Mächte können nicht plötzlich aufhören, sich für das Schicksal Skutaris sowie für die Abgrenzung Albaniens zu interessieren. Montenegro behalte sich vor, der Skutarifrage im Laufe der Friedensunterhandlungen näherzutreten, wenn die Balkanverbündeten mit den Mächten über die endgültige Abgrenzung Albaniens verhandeln würden."

Es entspann sich nun eine längere Debatte, in der die Botschafter einstimmig feststellten, daß diese Antwort keineswegs den gehegten Erwartungen entspreche. Es wurde endlich beschlossen, daß Montenegro aufzufordern sei, binnen kürzester Frist eine bündige Antwort zu erteilen, ob es gewillt sei, Skutari zu räumen. Londoner Blätter versichern, daß man eine Zeitlang glaubte, der österreichische Botschafter würde sein ferneres Verbleiben in der Sitzung für zwecklos erklären. Dazu ist es glücklicherweise nicht gekommen. Aber man betont, daß es großer Mühe bedurfte, um eine weitere Sitzung anzuberaumen und die Anwesenheit aller Großmächtevertreter bei dieser Sitzung zu sichern.

Die Einigkeit der Mächte hat also der Belastungsprobe, der sie der kleine König von Montenegro ausgesetzt hat, nicht standgehalten; denn nach allem, was die Andeutungen über den Verlauf und die Beschlüsse der letzten Botschafter-Konferenz vermuten lassen, ist der einzige Erfolg der Beratung der, daß die Konferenz nicht gesprengt wurde und daß der österreichisch-ungarische Botschafter bis zum Schluß der Sitzung ausgehalten hat. Österreich-Ungarn wird jedoch eine weitere Antwort Montenegros nicht abwarten, sondern im Bunde mit Italien sofort Maßnahmen ergreifen, um die Räumung Skutaris zu erzwingen.

Während aber bisher der Plan bestand, ganz Montenegro mit Truppen zu überschwemmen, hat man sich nun entschlossen, um die Empfindlichkeit Rußlands zu schonen, den ursprünglichen Plan aufzugeben und die Maßnahmen zur Befreiung Skutaris auf das Gebiet zu beschränken, das nicht zum alten Königreich Montenegro gehört. Die österreichischen Truppen würden von Cattaro und San Giovanni di Medua aus, das besetzt werden soll, nach Skutari marschieren, das man nicht durch Sturm, sondern durch Aushungerung einzunehmen gedenkt. Gleichzeitig unternehmen die Italiener einen Vorstoß gegen Valona.

Diese Änderung in dem ursprünglichen Plane Österreichs hat Anlaß zu einem tollen Gerücht gegeben, das zunächst in einer Berliner Korrespondenz aufgetaucht ist und rasch seinen Weg durch viele Zeitungen gemacht hat. Danach habe Deutschland in Wien außerordentlich eindringlich vor dem Einmarsche in Montenegro abgeraten, da die russische Regierung der deutschen Regierung die Erklärung abgegeben hat, daß sie einen Angriff auf Montenegro mit der bewaffneten Neutralität, das heißt, mit der Zusammenziehung von mindestens 300 000 Mann an der österreichischen Grenze beantworten würde. — Natürlich ist an diesem Gerücht kein wahres Wort. Tatsache ist, daß Deutschland, wie im ganzen Verlauf der Balkankrise, wie bei den andern Kabinetten, so auch in Wien, für den Frieden gewirkt. Im übrigen hat sich die deutsche Regierung schon vor einigen Tagen durch die Erklärung gebunden, daß Deutschlands Platz an der Seite der Dreibundgenossen sei.

Freilich muß zugegeben werden, daß Rußlands Haltung nicht ganz klar ist. Es muß immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß Montenegro, falls es zu ernsteren Schritten Österreichs kommt, indirekt Hilfe durch das Zarenreich erhält. Gerade die zweideutige Haltung Rußlands, auf dessen Unterstützung König Nikita sicher rechnet, hat diese neue Krise heraufbeschworen, die unmöglich geworden wäre, wenn das angeblich so einige Europa, nachdem einmal der Beschluß gefaßt war, Skutari zu Albanien zu schlagen, diesen Beschluß mit allen Machtmitteln und nicht mit einer operettenhaften Flottenkundgebung durchzusetzen versucht hätte. Jetzt stehen wir vor einer Kriegsgefahr, die der kaum überwundenen an Ernst nicht nachsteht. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hatte am Himmelfahrtstage längere Unterredungen mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär des Äußeren von Jagow. Gegenstand der Besprechung war die Lage auf dem Balkan, insbesondere der Konflikt wegen Skutari.

* Zwischen der Reichspostverwaltung und den bayrischen und württembergischen Postverwaltungen schweben Verhandlungen über die Abschaffung der postlagernden Chiffrebriefe, um einem Mißbrauch dieser Einrichtung durch Jugendliche vorzubeugen. (Die Pariser Postverwaltung hat bekanntlich mit ihrer Beschränkung des Chiffrebriefverkehrs auf Personen über 18 Jahre keinen wesentlichen Erfolg zu verzeichnen gehabt.)

* Von der Budgetkommission des Reichstages wurde die Regierungsvorlage über die Vermehrung der Kavallerie-Regimenter mit 16 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Ein nationalliberaler Antrag, vier Kavallerie-Regimenter zu bewilligen, wurde mit 15 gegen 13 Stimmen ebenfalls abgelehnt. Dagegen fand der fortschrittliche Antrag, drei Kavallerie-Regimenter zu bewilligen, mit 16 gegen 12 Stimmen Annahme.

* Die Expedition gegen die Mörder der im Oktober 1912 auf der Insel Umboi (Deutsch-Neu-Guinea) ermordeten Pflanzer Gebrüder Weber ist vom Kaiserlichen Bezirksamt Friedrich-Wilhelmshafen erfolgreich ausgeführt worden. Die an der Ermordung unmittelbar beteiligten Eingeborenen fielen im Kampfe gegen die Truppe; nur einer der Mörder wurde lebend ergriffen und standrechtlich erschossen.

Österreich-Ungarn.

* Die Besprechungen des Ministerpräsidenten mit mehreren böhmischen Parlamentariern wegen Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des böhmischen Landtages sind endgültig gescheitert.

Schweiz.

* Für die deutsch-französische Verständigungskonferenz in Bern, die zu Pfingsten stattfinden soll, haben sich bisher 120 französische Parlamentarier angemeldet. Von deutscher Seite haben ihre Beteiligung zugesagt: 6 Mitglieder des Zentrums, 6 von der Fortschrittlichen Volkspartei, 16 Sozialdemokraten und drei Elsässer.

Balkanstaaten.

* Endlich dringt wieder eine Nachricht von den Friedensverhandlungen der Balkanstaaten in die Welt. Es heißt, Bulgarien habe sich bereit erklärt, die Friedensbedingungen mit der Türkei zu unterzeichnen, es habe aber zugleich seinen Anspruch auf das von den Griechen verlangte Saloniki geltend gemacht.

* Der türkische Freiheitskämpfer Niasi-Bei (der im Jahre 1908 zusammen mit Enver-Bei den Anstoß zur türkischen Revolution gab) und sein Adjutant sind, als sie sich in Brindisi einschiffen wollten, auf dem Landungssteg erschossen worden. Niasi-Bei soll im Innern Albaniens für einen türkischen Thronkandidaten in Albanien gewirkt haben. Die Tat soll von Albaniern begangen worden sein, die nur einen Albanier zum Fürsten haben wollen.

Amerika.

* Im Gegensatz zu der Erklärung der mexikanischen Regierung, daß im Lande vollkommene Ruhe herrsche, stehen die Meldungen amerikanischer Zeitungen, wonach die Rebellen in Mexiko mehrere Ausländer ermordet haben, die sich weigerten, ihnen hohe Geldsummen auszuliefern.

Afrika.

* Die Kämpfe der Franzosen gegen die Anhänger El Hibas in Südwest-Marokko dauern an. Bei den Gefechten der letzten Tage hatten die Franzosen erhebliche Verluste; doch hofft das Kolonialministerium, daß der Widerstand der Eingeborenen bald gebrochen sein werde.

Asien.

* Das Bombenattentat in Anam, bei dem mehrere Franzosen getötet und viele verwundet wurden, wird auf die Erbitterung zurückgeführt, die bei den Eingeborenen die vor einiger Zeit von einem französischen Kolonialbeamten vorgenommenen Ausgrabungen in dem Grabtempel des anamitischen Kaisers Tübük hervorgerufen haben. Der Führer der Aufstandsbewegung, Prinz Schüong-de, ist ein Abkömmling des Kaisers Tübük. Von unterrichteter Seite wird behauptet, daß die tiefere Ursache der Unzufriedenheit, von der Indochina erfüllt ist, darin zu suchen sei, daß Frankreich seit zwanzig Jahren alles tut, um sich die Sympathien der Eingeborenen zu entfremden. So hat die kürzlich erfolgte Erneuerung des Alkohol-Monopols große Entrüstung hervorgerufen, die sicher bei dem Attentat mitgewirkt hat.

Die internationale Baufachausstellung in Leipzig.

Die erste große internationale Fachausstellung fand 1911 in Dresden statt. Damals galt es dem Gebiet der Hygiene. Der ungeheure ideelle Erfolg dieser Ausstellung, die weit die letzte Weltausstellung überragte, hat wohl in erster Linie den Gedanken angeregt, in Leipzig eine Fachausstellung andrer Art zu veranstalten. Aus dem ungeheuren Gebiet moderner Technik hat man das Baufach ausgewählt, das ja mit der Entwicklung des Menschengeschlechts aufs innigste verwachsen ist; denn schließlich ist der Weg der menschlichen Kultur der Weg von der Höhle über den Pfahlbau zur Wohnungskultur unsrer Tage.

Die Ausstellung, die nahezu 400 000 Quadratmeter umfaßt, ist im Südosten der Stadt gelegen, dort, wo vor hundert Jahren der Kampf zwischen den Verbündeten und Napoleon am heißesten tobte. Vom Ausstellungsterrain hat man den Blick auf das Völkerschlachtdenkmal, das im Gedenken an jene fernen Tage in diesem Jahre enthüllt werden soll. Auf der Stätte des blutigen Krieges ist ein Heim friedlicher Kulturarbeit errichtet, ein Zeugnis für die geistige Arbeit des Menschengeschlechts in den letzten Jahrzehnten.

Man darf wohl sagen: des Menschengeschlechts! Denn an der Ausstellung, die wirklich eine internationale ist, sind viele Nationen beteiligt, auch solche, deren Bautechnik weit hinter der deutschen zurücksteht. Neben dem Wolkenkratzer mit seinen 50 Stockwerken (im Modell) sieht man kunstvolle Tunnelkonstruktionen aus der Schweiz, wie eine Darstellung der Trockenlegung des Zuidersees, die für Holland die Gewinnung von 20 000 Hektar Kulturland bedeutet.

Alle Gebiete des Baufaches sind mit gleicher Vollständigkeit vertreten, und die Auswahl der Darbietungen gibt eine erschöpfende Übersicht über die Leistungen im Hoch- und Tiefbau, Städtebau und Siedlungswesen, im Maschinenbau wie in der Wohnkultur. Bilder und Modelle zeigen uns die Kunst der Architekten im Hochbau: Theater und Warenhäuser, Bi[illegible] Industrie- und Bankgebäude, Kirchen u[illegible]

Das Gebiet des Tiefbaues führt [illegible] die manchmal verwegen scheinende [illegible] Ingenieurs, der Talsperren und Tunn[illegible] Drahtseilbahnen, Hoch- und Untergru[illegible] anlegt, Hebewerke und Werften ba[illegible] diese Abteilung hat übrigens das Reich[illegible] amt interessante Modelle der besten [illegible] typen beigesteuert. Eine Veranschau[illegible] moderner Wasserversorgung und Ka[illegible] leitet über zum Städtebau und S[illegible] wesen, das die Arbeiten des Ingenieu[illegible] denen des Arztes, Architekten und B[illegible] schaftlers zeigt.

In einer andern Abteilung we[illegible] Baumittel gezeigt, die schnell ihren S[illegible] durch die Welt gemacht haben und [illegible] herrschenden sind: Eisen und [illegible] Daneben zeigt die Maschinenhalle die [illegible] fachen Arbeitsgeräte und Maschinen [illegible] stellung von Baumaterialien, wäh[illegible] Industriehalle das Material im Rohzu[illegible] in der Bearbeitung veranschaulicht.

Endlich ist auch — im Hinblick auf [illegible] war es nicht anders denkbar — der [illegible] und dem Sport ein breiter Raum [illegible] Das Reichsgesundheitsamt hat s[illegible] Material in großer Fülle zur Verfü[illegible] stellt, das Aufschluß über Arbeiterhy[illegible] Arbeiterschutz gibt. Sehr lehrreich [illegible] Baugerüst alle Maßnahmen dar, [illegible] Schutze der Arbeiter getroffen werden [illegible] weiteres Gebiet ist die Bauhygiene, de[illegible] gabe die gesundheitliche Gestaltung [illegible] Wohnungen ist.

Der Ausstellung ist eine Anzahl vo[illegible] derausstellungen angegliedert, darunte[illegible] solche der Stadt Leipzig und eine a[illegible] preußischen Staates. Natürlich darf d[illegible] stellung der Vergnügungspark nicht [illegible] Pracht und Größe dürften mit jeder [illegible] ausstellung wetteifern, dabei ist aber [illegible] Muster von Dresden darauf Bedacht ge[illegible] daß nicht der „Rummelplatz" überwieg[illegible] internationale Baufachausstellung wird [illegible] so wie die erste internationale Hygieneaus[illegible] in Dresden ein Ort der Belehrung [illegible] Vergnügens für Interessenten aus all[illegible] werden, viel mehr, als die Weltausstell[illegible] Gent. Deutscher Fleiß, deutsche Gründ[illegible] und Tatkraft haben hier das Meisterwe[illegible] internationalen Fachausstellung geschaffen. West[illegible]

Heer und Flotte.

— In diesen Tagen soll auf der We[illegible] Vulkan zu Hamburg ein neues Tu[illegible] linienschiff vom Stapel laufen, dessen [illegible] Prinz Oskar von Preußen vollziehen [illegible] Das neue Schiff, das bisher die Bez[illegible] „Ersatz Kurfürst Friedrich Wilhelm" führte, [illegible] gutem Vernehmen nach einen ähnlichen [illegible] erhalten, wie das Schiff, zu dessen Ge[illegible] bestimmt ist. Es würde dann der dritte [illegible] fürst" der deutschen Marine sein. Das [illegible] Schiff dieses Namens war bekanntlich [illegible] Panzerschiff „Großer Kurfürst", das [illegible] Panzerschiff, das die kaiserliche We[illegible] Wilhelmshaven erbaut hat. Es wurde [illegible] bald nach Beendigung des deutsch-franz[illegible] Krieges auf Stapel gelegt, den es am 17. [illegible] tember 1875 verließ.

— Unter dem Verdacht der Genickstarre [illegible] in diesen Tagen beim Infanterie-Re[illegible] Nr. 74 in Hannover drei Soldaten in [illegible] Garnisonlazarett gebracht worden. Die [illegible] stellungen der Ärzte ergaben verhältnis[illegible] leichte Erscheinungen von Gehirnhautentzü[illegible]

Von Nah und Fern.

Professor Erich Schmidt †. Der [illegible] rühmte Berliner Universitätslehrer Geh. [illegible] gierungsrat Professor Dr. Erich Schmidt [illegible] nach längerem schweren Leiden gestorben. [illegible] 20. Juni d. Js. hätte der ausgezeichnete [illegible] einer der bedeutendsten Germanisten [illegible] Tage, den 60. Geburtstag begehen [illegible]

Der Heimweg.

11] Roman von Ida Bock.

(Fortsetzung.)

„Mama noch nicht auf? Natürlich, schläft noch. Gräßlich! Was sagt ihr nun zu Egon? Es ist unerhört — unerhört!"

Mit Wucht ließ sich der Oberst in einen Sessel fallen.

Die Geschwister sahen ihn fragend an.

„Schrieb er?"

„Natürlich schreibt er! Dumme Frage, woher wüßt ich's denn! Er schreibt, daß er Hochzeit macht. Interessant, was?"

Mit einem höhnischen Lachen suchte er in dem Briefe. Hans war hinter ihn getreten und sah ihm über die Achsel. Sie achteten beide nicht auf Hedwig, die aufgestanden war und sich an das andre Ende der Veranda gesetzt hatte. Keiner sah, wie schwer und mühsam das Mädchen die wenigen Schritte gemacht, keiner bemerkte ihre gebrochene Haltung. Zum ersten Male heute früh, daß ihr der Gedanke gekommen war, sie könnte Egon ganz verlieren, und nun war die Tatsache so rasch gefolgt.

Was hatte da, ganz tief in ihrer Seele, vor ihr selbst verborgen, für ein törichtes Hoffen gelebt, daß es jetzt so leer in ihr war, so, als wäre alles, alles ausgebrannt! Wie aus weiter Ferne schlug die Stimme des Vaters an ihr Ohr:

„Er kann's nicht erwarten! Aufgebot einmal für dreimal! Es ist fast unglaublich! Läßt ein Jahr nichts von sich hören, und dann auf einmal eine vollendete Tatsache! Fragt niemand, meldet seine Verlobung nicht — einfach heiraten! Das wird eine schöne Dummheit sein!"

„Mein Gott, heiraten ist ja an und für sich Dummheit genug," meinte Hans gleichmütig, sich eine Zigarette drehend. Er tat, als berührte ihn die Sache kaum.

„Mir kann's aber nicht gleichgültig sein," erwiderte der Oberst gereizt, „wenn ein Böhlau irgend eine — nicht der geringste Adel! Eure Mutter natürlich, die hatte sich ja immer eingebildet, daß Egon die Hedwig . . ."

Er sprach den Satz nicht zu Ende, denn Hedwig schob jetzt geräuschvoll ihren Stuhl zurück und ging, ohne ein Wort zu sprechen, in den Park hinunter. Der Oberst drehte sich überrascht nach ihr um, und lehnte sich dann über die Brüstung, um ihr etwas nachzurufen, aber Hans faßte ihn am Arme:

„Laß' sie doch in Ruh', Papa, verletze ihr Zartgefühl nicht noch mehr!"

„Zartgefühl?" Der Oberst sah Hans ganz verblüfft an. „Wieso denn? Ich hätte doch gar nichts dagegen gehabt, daß sie Freifrau von Böhlau wird!"

Hans gab keine Antwort.

Soeben kam Frau Regine durch den Speisesaal; er wollte den neuerlichen Erörterungen der Eltern aus dem Wege gehen, und so schritt auch er langsam in den Park hinab. Er ging zu seinem Lieblingsplatz, einem kleinen, dichten Tannenbestand, hielt aber plötzlich inne, da er etwas Lichtes durchschimmern sah. Vorsichtig trat er näher. Da saß Hedwig zusammengekauert auf der Holzbank, die Hände krampfhaft verschlungen, und starrte vor sich hin. Es lag ein trostloser Schmerzensausdruck auf ihrem blassen Gesicht, und ein paar schwere Tropfen rollten langsam über ihre Wangen.

Hans' erster Impuls war, auf sie zustürzen, sie trösten. Aber zur rechten Zeit besann er sich, und so leise als er nur konnte, entfernte er sich. Das arme Ding! Daß sie Egon lieb hatte, wußte er, daß es aber so tief saß, überraschte ihn. Armes Ding! „Aber sie hat Charakter, um sie ist mir nicht bange," dachte er, „sie ist stark! Wenn ich ihre Kraft hätte!"

4.

In Böhlau ging alles im alten Gleise. Täglich gab es noch endlose Debatten zwischen dem Oberst und Frau Regine, die diesmal ausnahmsweise ganz der Meinung ihres Mannes war, und sich über Egons „Rücksichtslosigkeit" nicht beruhigen konnte. Daß er auch ihr durch seine unerwartete Heirat eine liebe, lang gehegte Hoffnung zerstört, besaß sie wenigstens Takt genug, nicht auszusprechen.

Hans und Hedwig nahmen selten Teil an den Unterredungen der Eltern, sie hatten neuestens die Gewohnheit angenommen, sich gleich nach den Mahlzeiten zurückzuziehen. Was sollten ihnen die ewigen Erörterungen des Unabänderlichen! Die unduldsame, hochmütige Art des Vaters hatte Hedwig anfangs so sehr gereizt, daß sie oft heftig Egons Partei ergriff, was zu recht unerquicklichen Szenen führte. Hans wiederum fiel die kleinliche, bornierte Auffassung der Mutter auf die Nerven. Er konnte sich [illegible] diese lächerlichen Bedenken, „ob man die [illegible] überhaupt empfangen dürfe", „man müsse [illegible] über die der Familie angetane „Schmach" [illegible] schämen!" und dergleichen mehr, [illegible] ärgern, daß er, ganz gegen seine sonstige [illegible] dolente Art, einmal scharf erwiderte: [illegible] sei mündig, könne tun und lassen, was [illegible] wolle, ohne Onkel und Tante oder Tod[illegible] Teufel um Erlaubnis zu fragen, und [illegible] sich wohl einen Pfifferling darum scheren, [illegible] die liebe „Verwandtschaft" über seine [illegible] dächte. Er habe seinem Herzen und [illegible] Gefühl zu folgen, das „blaue Blut" und [illegible] „sechzehn Ahnen", auf die ein Böhlau [illegible] müsse, machen allein ja doch nicht gi[illegible] Man solle die Sache doch endlich einmal [illegible] lassen!

Seither sprachen die Alten nur noch [illegible] über die Angelegenheit.

Auch Hans und Hedwig vermieden [illegible] Thema Egon. Seitdem Hans unsere[illegible] davon Kenntnis gewonnen, wie sehr He[illegible] die „Kinderliebe" zu Egon, die er ja längst [illegible] ahnt, im Herzen saß, fürchtete er doppelt, [illegible] wunden Punkt zu berühren.

Tag um Tag verging in gleichförmi[illegible] Ruhe; die Empörung der Alten legte sich [illegible] und nach, sie wollten sich die schöne Zeit [illegible] verstören lassen. Schließlich Egon ist [illegible] und geschehene Dinge sind nicht [illegible] ändern.

Hans bewunderte Hedwig! Nach [illegible] konnte kein Mensch ahnen, daß dieses [illegible] Geschöpf einen schweren Kampf kämpfte,